

Good-Practice
im Rahmen der INNOPUNKT-Initiative
„Mehr Durchlässigkeit in der Berufsbildung –
Brandenburg in Europa“

Teilergebnisse der Evaluation



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Mehr Durchlässigkeit in der Berufsbildung –
Brandenburg in Europa



LAND
BRANDENBURG

Ministerium für Arbeit, Soziales,
Frauen und Familie

Europäischer Sozialfonds - Investition in Ihre Zukunft

Die INNOPUNKT-Initiative „Mehr Durchlässigkeit in der Berufsbildung – Brandenburg in Europa“ wird gefördert durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Brandenburg.

Inhalt

Einführung	3
1. Good-Practice-Beispiel der FH Brandenburg: „Studienabbrecherberatung ‚Plan B‘“	5
1.1 Kurzbeschreibung des Projektes	5
1.2 Hintergrund und Konzept.....	5
1.3 Inhalte.....	5
1.4 Fördernde und hemmende Faktoren.....	6
1.5 Bisherige Erfolge und weitere Schritte	7
2. Good-Practice-Beispiel der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH): „Konzeption eines Angebots der wissenschaftlichen Weiterbildung unter Berücksichtigung der Bedarfe von Beschäftigten in und Leitern von Agrarbetrieben“	8
2.1 Kurzbeschreibung des Projektes	8
2.2 Hintergrund und Konzept.....	8
2.3 Inhalte.....	8
2.4 Fördernde und hemmende Faktoren.....	9
2.5 Bisherige Erfolge und weitere Schritte	9
3. Good-Practice-Beispiel der TH Wildau (FH): „Einbezug der Prüfungsausschüsse – Integration der Anrechnungsverfahren in die Prüfungsordnung“	10
3.1 Kurzbeschreibung des Projektes	10
3.2 Hintergrund und Konzept.....	10
3.3 Inhalte.....	11
3.4 Fördernde und hemmende Faktoren.....	11
3.5 Bisherige Erfolge und weitere Schritte	11
4. Good-Practice-Beispiel des Brandenburgischen Instituts für Existenzgründung und Mittelstandsförderung e.V.: „Bachelor-Coaching“	12
4.1 Kurzbeschreibung des Projektes	12
4.2 Hintergrund und Konzept.....	12
4.3 Inhalte.....	13
4.4 Fördernde und hemmende Faktoren.....	13
4.5 Bisherige Erfolge und weitere Schritte	13
5. Good-Practice-Beispiel des Ausbildungsverbunds Teltow e.V. – Bildungszentrum der IHK Potsdam: „Überregionaler Ansatz zur Anrechnung“	Fehler! Textmarke nicht definiert.
5.1 Kurzbeschreibung des Projektes	14
5.2 Hintergrund und Konzept.....	14

5.3 Inhalte.....	15
5.4 Fördernde und hemmende Faktoren.....	15
5.5 Bisherige Erfolge und weiter Schritte	16
6. Good-Practice-Beispiel des Deutschen Gewerkschaftsbundes Bezirk Berlin-Brandenburg und der Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e. V.: „Die Ansprache von Unternehmen (bezüglich der Verbandsstrukturen)“.....	17
6.1 Kurzbeschreibung des Projektes	17
6.2 Hintergründe und Konzept.....	17
6.3 Inhalte.....	18
6.4 Fördernde und hemmende Faktoren.....	18
6.5 Bisherige Erfolge und weitere Schritte	18

Einführung

Mit der Initiative „Mehr Durchlässigkeit in der Berufsbildung – Brandenburg in Europa“ will das Land Brandenburg die Durchlässigkeit zwischen der Berufs- und Hochschulbildung und deren Akzeptanz erhöhen. Fünf von sechs ausgewählten Projekten haben dazu individuelle und pauschale Anerkennungs- und Anrechnungsverfahren entwickelt und erproben die Möglichkeiten des Übergangs zwischen den Bildungsbereichen innerhalb der bestehenden rechtlichen Rahmenbedingungen. Ein Projekt koordiniert eine übergeordnete Zusammenarbeit der Projekte und verfolgt eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit.

Für die Implementierung der Anrechnungs- und Anerkennungsverfahren wurden Strukturen in den Hochschulen geschaffen. Darüber hinaus haben die Projekte die relevanten Akteure sensibilisiert, um eine Akzeptanz für die entwickelten Verfahren aufzubauen. Des Weiteren wurden an den jeweiligen Hochschulen umfassende Informations- und Beratungsangebote für Studieninteressierte und Studierende eingerichtet. Im Fokus stand ebenfalls die Entwicklung neuer berufs begleitender Studienangebote, die insbesondere die Bedürfnisse von beruflich Qualifizierten berücksichtigen.

Die Good-Practice-Beispiele stellen eine Auswahl dar, die die Vielfalt und Besonderheiten der im Rahmen dieser INNOPUNKT-Initiative erarbeiteten Ansätze verdeutlichen soll. Good-Practice-Beispiele sind in diesem Zusammenhang wegweisende und innovative (Teil-)Lösungen bzw. (Teil-)Ansätze, die sich jeweils in einem Projekt in der Erprobung exemplarisch bewährt haben. Sie geben dabei immer nur einen Teil der Projektaktivitäten wieder, so wie sie nur einen Baustein neben anderen im Gesamtkontext darstellen.

Folgende Good-Practice-Ansätze wurden ausgewählt:

Das Good-Practice-Beispiel der Studienabbrecherberatung an der Fachhochschule Brandenburg zeigt exemplarisch, wie ein Zugang zu dieser neu in den Fokus geratenen Zielgruppe durch ein systematisches Beratungsangebot geschaffen werden kann. Dieser Ansatz will unter anderem damit auch einen Beitrag zur Durchlässigkeit von der Hochschulbildung in die Berufsbildung und auf diese Weise zur Erschließung von bisher nicht genutztem Fachkräftepotenzial leisten.

Der Good-Practice-Ansatz der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde beschreibt den Entwicklungsprozess von Angeboten zur wissenschaftlichen Weiterbildung, der sich systematisch an den Bedarfen von Beschäftigten und Leiterinnen und Leitern in Agrarunternehmen orientierte.

Das Beispiel der TH Wildau veranschaulicht, wie durch eine frühzeitige Einbindung der Prüfungsausschüsse und aller relevanten Hochschulakteure eine Verankerung der Anrechnungsverfahren in einer Rahmenprüfungsordnung für alle Studiengänge erfolgen kann.

Im Projekt des Brandenburgischen Instituts für Existenzgründung und Mittelstandsförderung e.V. (BIEM) wurde durch ein Bachelorcoaching ein unterstützendes Angebot für Berufstätige geschaffen, um den Einstieg in das Studium zu erleichtern und eine Begleitung zu sichern.

An dem Good-Practice-Beispiel des Ausbildungsvereins Teltow e.V. kann nachvollzogen werden, wie durch einen überregionalen Einbezug von Hochschulen, deren Erfahrungen zum berufs begleitenden Studiengang genutzt werden können und somit wichtiges Handlungswissen für das Land Brandenburg identifiziert werden kann.

Das Projekt des Deutschen Gewerkschaftsbunds Bezirk Berlin Brandenburg (DGB) und der Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e. V. (UVB) schließlich hat die Aufgabe, die übergeordnete Zusammenarbeit der INNOPUNKT-Projekte zu koordinieren. Durch die Ansprache von Unternehmen über die Verbandsstrukturen konnte ein guter Zugang zu der Zielgruppe der Beschäftigten, der Personalverantwortlichen sowie der Geschäftsführung geschaffen werden, um für Angebote der akademischen Weiterbildung zu sensibilisieren. Daher wurde die Ansprache von Unternehmen als Good-Practice-Beispiel gewählt.

Die Good-Practice-Beispiele wurden durch das Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) im Rahmen der Evaluation der INNOPUNKT-Initiative erstellt. Wir danken den Verantwortlichen der INNOPUNKT-Projekte herzlich für ihre Unterstützung bei der Erstellung der Good-Practice-Beispiele.

1. Good-Practice-Beispiel der FH Brandenburg: Studienabbrecherberatung „Plan B“

Projekt: „Weitersehen – Weiterbilden – Weiterkommen“
Projektträger: Fachhochschule Brandenburg (FHB)
Ansprechpartner/in: Dana Voigt, Ursula Schwill
Kontakt: dana.voigt@fh-brandenburg.de, ursula.schwill@fh-brandenburg.de

1.1 Kurzbeschreibung des Projektes

Ziel des Projektes „Weitersehen – Weiterbilden – Weiterkommen“ der INNOPUNKT-Initiative an der Fachhochschule Brandenburg (FHB) ist es, den Übergang zwischen den Bildungssystemen Studium und Ausbildung durch eine systematische Analyse und einen daran anschließenden Anpassungsprozess in beiden Richtungen für Beschäftigte ohne Abitur sowie für potenzielle und tatsächliche Studienabbrecherinnen und -abbrecher transparenter zu gestalten. Dabei unterteilt sich das Projekt in drei Bereiche: Zum Ersten geht es um die Anrechnung von beruflichen Kompetenzen auf ein Studium, zum Zweiten um Möglichkeiten ohne Abitur zu studieren und zum Dritten um das Thema Studienabbruch. Ziel des dritten Aufgabenbereiches ist es, potenzielle und tatsächliche Studienabbrecherinnen und -abbrecher zu identifizieren und zu alternativen Karrierewegen zu beraten, um so unter Anrechnung der im Studium erbrachten Leistungen bzw. erworbenen Kompetenzen einen qualifizierten Berufsabschluss zu erreichen. Je nach festgestelltem Profil werden unterstützende Maßnahmen zur Beendigung des Studiums, weitergehende Vermittlung in Ausbildungsverhältnisse, Weiterbildungsmaßnahmen oder andere Studiengänge angeboten.

1.2 Hintergrund und Konzept

Studienabbrecherinnen und -abbrecher verfügen über unterschiedliche Potenziale, die ihnen zu meist nicht bewusst sind. Eine Beratung zu beruflichen Perspektiven hilft dabei jedoch nicht nur den Betroffenen, sondern auch den Hochschulen und ihren Fachbereichen, die zum einen detaillierte Informationen zu den Beweggründen des Studienabbruchs erfahren und nutzen können und zum anderen durch eine intensive Beratung die Identifikation mit der Hochschule steigern können. Im zunehmenden Wettbewerbsdruck unter den Hochschulen kann durch das spezifische Angebot der Studienabbrecherberatung das Weiterempfehlungspotenzial der Hochschule ebenfalls gesteigert werden. Aber nicht nur die Hochschule profitiert von einer umfassenden Beratung, sondern auch die Wirtschaft: In Zeiten eines steigenden Fachkräftebedarfs können Potenziale von Studienabbrecherinnen und -abbrechern verstärkt systematisch genutzt werden.

Die Studienabbrecherberatung „Plan B“ an der FHB schließt damit eine Lücke in den beruflichen Beratungsangeboten, denn Studienabbrecherinnen und -abbrecher fühlen sich bisher kaum durch die bereits etablierten Beratungsstellen angesprochen. Im Rahmen des Projektes wurden aus diesem Grund neben den Zielgruppen des Hochschulbereiches auch die Agenturen für Arbeit, die Industrie- und Handelskammer (IHK) sowie Beratungsstellen freier Träger mit dem Thema Weiterbildung verstärkt eingebunden.

1.3 Inhalte

In einem persönlichen Beratungsgespräch mit den Ratsuchenden wird zunächst das Anliegen besprochen. Die Beraterinnen und Berater nutzen dabei einen Beratungsleitfaden, den sie entwickelt haben. Neben Hintergründen zur Studienwahl und den persönlichen Vorstellungen und

Zielen werden weitere Aspekte erörtert. Diese lassen die Studienabbrecherinnen und -abbrecher im Wesentlichen drei Gruppen zuordnen. Im Falle einer klaren Zielsetzung können den Ratsuchenden passende Studien- und Ausbildungsalternativen aufgezeigt sowie entsprechende Kontaktdaten weitervermittelt werden. Im Falle einer Unsicherheit in der weiteren Karriereplanung wird von den Beraterinnen und Beratern der FH Brandenburg ein kostenloser ‚Bewerber-Check‘ bei der Industrie- und Handelskammer Potsdam empfohlen. Die Testergebnisse werden hinsichtlich alternativer Karrierewege mit den Betroffenen ausgewertet. Im Falle einer Perspektivlosigkeit der Ratsuchenden wird eine Strategie der Berufsfindung angewandt, die sowohl auf eine Selbsteinschätzung als auch auf Fremdeinschätzung beruht. Nach der Auswertung werden auch hier in einem weiteren Gespräch mögliche Alternativen erarbeitet.

Um die Zielgruppe der Studienabbrecherinnen und -abbrecher auf das neue Beratungsangebot aufmerksam zu machen, werden unterschiedliche Kommunikationsstrategien gewählt. Zur externen Ansprache der Studierenden werden die Homepage der FHB genutzt und Social Media wie XING und Facebook. Dem hohen Betreuungsaufwand der Plattformen steht hier noch eine geringe Resonanz entgegen. Insgesamt konnte die Bekanntheit des Projektes in der Region bereits erhöht und eine ‚face-to-face‘-Kommunikation gefördert werden: Durch Flyer, Plakate sowie regelmäßigen Pressemitteilungen konnten nicht nur beim Hörfunk und der Presse ein gewisser Bekanntheitsgrad erreicht werden, sondern auch beim regionalen Fernsehen. In zwei Formaten, den rbb-Regionalberichten sowie den rbb-Nachrichten, wurde ein Beitrag zum Projektbereich „Studienabbruch – Was nun?“ gesendet.

Die externe Öffentlichkeitsarbeit des Projektes wird durch interne Kommunikationsstrategien wie einer Präsenz zum Tag der offenen Tür oder der Immatrikulationsfeier sowie dem internen Newsletter der Fachhochschule ergänzt. Auf diese Weise werden auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FHB verstärkt auf das Projekt aufmerksam gemacht.

Um mit den Ergebnissen und Entwicklungen des Projektes sowie der INNOPUNKT-Initiative insgesamt auch das (wissenschaftliche) Fachpublikum zu erreichen, wurden verschiedene Vorträge auf Veranstaltungen gehalten und zwei Beiträge veröffentlicht. Darüber hinaus wurde die Vernetzung mit anderen Partnerinnen und Partnern kontinuierlich vorangetrieben, sei es durch die Initiierung eines Runden Tisches zum Thema Studienabbruch oder durch eine Fachtagung im März 2012 mit dem Titel „Studienabbruch unvermeidbar?“ an der FHB. Auf diese Weise konnte nicht nur der Erfahrungsaustausch, sondern auch die Öffentlichkeitsarbeit gefördert werden.

1.4 Fördernde und hemmende Faktoren

Die Fachhochschule Brandenburg hat insgesamt eine niedrige Absolventenquote bzw. viele Studienabbrecherinnen und -abbrecher. Dies ist zum Teil auf die hauptsächlich technischen Studiengänge zurückzuführen, die auch in der allgemeinen Statistik zum Studienabbruch eine höhere Abbrecherquote aufweisen als z.B. pädagogische Studiengänge. Diese Problematik war der Hochschulleitung der FHB bekannt, so dass sie die Idee der Studienabbrecherberatung ursprünglich entwickelt und das Projekt von Beginn an ideell unterstützt hat.

Der Mangel an qualifizierten Auszubildenden hat in der Wirtschaft dazu geführt, dass Unternehmen und Personalverantwortliche zunehmend nach neuen Möglichkeiten der Fachkräftesicherung suchen. Somit wurde eine Zusammenarbeit mit Unternehmen im Rahmen des Projektes erleichtert.

Problematisch war die Ansprache der Studienabbrecherinnen und -abbrecher. Entweder war die Zielperson nicht mehr physisch in der Hochschule anwesend und lediglich eingeschrieben oder sie war so stark durch den Hochschulalltag belastet und auf die persönlichen Probleme fokus-

siert, dass die eingesetzten Kommunikationsmaßnahmen die Person nicht erreichten. Aus diesem Grund wurde im weiteren Verlauf des Teilprojektes die Kommunikation stärker auf das Umfeld der Betroffenen gerichtet. Es wurden verstärkt Informationen an alle Lehrenden, an die Beraterinnen und Berater des Studierendensekretariats und an weitere Akteure, welche Studierende beraten, weitergegeben. Durch verschiedene Methoden wurden die externen Kommunikationswege erweitert und eine höhere Aufmerksamkeit erzielt. Hilfreich waren eine gute Internetpräsenz, ständige Pressemitteilungen, in denen die Studienabbrecherberatung vorgestellt wurde sowie die Beteiligung an Best Practice Wettbewerben wie z.B. „Deutschland – Land der Ideen“.

1.5 Bisherige Erfolge und weitere Schritte

Im Zeitraum vom 01.01.2011 bis zum 30.05.2012 konnten insgesamt 90 Ratsuchende (davon 22 weibliche) beraten werden, die über unterschiedliche Profile verfügten und sich auch in ihrer Studienwahl unterschieden. 14 Personen entschieden sich für einen Hochschulwechsel, bei drei Personen konnten 100 Prozent der bereits erbrachten Prüfungsleistungen an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin angerechnet werden. 20 Personen setzten ihr Studium an der Fachhochschule Brandenburg fort und weitere sieben entschieden sich unter Anrechnung von bereits erbrachten Leistungen für einen Wechsel an die Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie (VWA) Potsdam. Insgesamt 25 Ratsuchende entschieden sich für einen Wechsel in die Berufsausbildung und drei Personen konnten eine Externenprüfung ablegen. Elf Personen nutzten den IHK Bewerber-Check und weitere zehn nahmen erfolgreich an der Kompetenzanalyse im Rahmen der Beratung teil.

Bisher richtete sich das Angebot der Studienabbrecherberatung überwiegend an die Betroffenen der FHB – Anfragen gab es jedoch auch aus anderen Hochschulen, so dass derzeit ein brandenburgweites Konzept erarbeitet wird, welches inhaltlich stärker standardisiert wird. Für größere Gruppen sind zusätzlich Workshops in Planung. Die Nachhaltigkeit der Studienabbrecherberatung liegt somit in der Schaffung und Erprobung eines Instrumentes, das als gut nutzbar für andere Hochschulen erachtet wird. Allerdings stellt sich in Zeiten von schrumpfenden Mittelzuflüssen die Frage nach der Finanzierung eines derartigen Beratungsangebotes, von dem nicht nur allein die Hochschulen profitieren.

Weiterführende Informationen zum aktuellen Stand des Projektes können über die Website www.weitersehen-weiterbilden-weiterkommen.de abgerufen werden.

2. Good-Practice-Beispiel der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH): „Konzeption eines Angebots der wissenschaftlichen Weiterbildung unter Berücksichtigung der Bedarfe von Beschäftigten in und Leitern von Agrarbetrieben“

Projekt: „Mehr Nachhaltigkeit durch ein berufsbegleitendes Studium im ökologischen Landbau Brandenburgs (BeStuLa)“
Projektträger: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH) (HNEE)
Ansprechpartner/in: Prof. Dr. Anna Maria Häring, Dr. Judith Specht
Kontakt: anna.haering@hnee.de, judith.specht@hnee.de

2.1 Kurzbeschreibung des Projektes

Ziel des Projektes „Mehr Nachhaltigkeit durch ein berufsbegleitendes Studium im ökologischen Landbau Brandenburgs“ (BeStuLa) der HNEE ist es, im Rahmen der INNOPUNKT-Initiative ein Konzept für einen berufsbegleitenden Bachelor-Studiengang „Ökologischer Landbau und Vermarktung“ zu entwickeln. Insbesondere Beschäftigte mit beruflichen Abschlüssen und Berufserfahrung im Agrarbereich sollen langfristig davon angesprochen werden. Hierzu werden Anrechnungsverfahren für Qualifikationen entwickelt.

2.2 Hintergrund und Konzept

Die Konzeption eines Angebots der wissenschaftlichen Weiterbildung im Agrarbereich verfolgt das Ziel, Theorie und Praxiswissen zu ermöglichen und Personen auszubilden, die in beiden Bereichen über Handlungskompetenz verfügen. Angestrebt wird, für Personen mit beruflicher Bildung (z. B. Landwirtin und Landwirt, ohne Abitur, mit zweijähriger Berufserfahrung) eine Form der wissenschaftlichen Weiterbildung zu konzipieren. Diese soll die Notwendigkeiten im Berufsfeld mit den branchenspezifischen, individuellen Möglichkeiten (wie z. B. der zeitlichen Organisation) verbinden. Damit soll Praktikerinnen und Praktikern ein direkt nutzbarer Kompetenzgewinn ermöglicht werden.

Das Angebot greift eine identifizierte Nachfrage seitens der Unternehmen sowie der Beschäftigten in der Agrarbranche auf. Die Verbindung der Bedarfe und Bedürfnisse von Beschäftigten und Unternehmen hat die Konzeption eines maßgeschneiderten Angebots ermöglicht, welches Elementen Gewicht verleiht, die in der allgemeinen Diskussion zu Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung weniger präsent sind. Konkret ist ein Zertifikatangebot in Planung, das zur Übernahme von Leitungsfunktionen qualifizieren soll. Es setzt sich vornehmlich aus Modulen zur Betriebswirtschaft und zum Marketing zusammen. Das Angebot möchte mit einer Heranführung an wissenschaftliches Vorgehen die Selbstlernkompetenz stärken und mit der Ausbildereignung einen direkten Nutzen für die Betriebs- oder Bereichsleitung schaffen.

2.3 Inhalte

Um die Ziele zu erreichen wurde als Basis der Konzeptentwicklung eine doppelte Befragung durchgeführt. Dabei ging es zum einen um die Befragung von Betriebsleiterinnen und -leitern im Agrarbereich sowie von Agrar-(berufs-)beratern. Dadurch wurden die Bedarfe auf Unternehmensebene und beobachtete Stärken und Schwächen beruflich Qualifizierter identifiziert. Zum anderen wurde die potenzielle Zielgruppe befragt, um inhaltliche Interessen, aber auch erforderliche organisatorische Rahmenbedingungen, zu erkunden. Beide Befragungen wurden als offene, leitfadent-

gestützte Interviews durchgeführt und mit Methoden der qualitativen Sozialforschung ausgewertet, um eine Lenkung der Ergebnisse durch z. B. vorgegebene Antwortmöglichkeiten zu minimieren. Die offene methodische Herangehensweise hat es ermöglicht, Aspekte ins Blickfeld zu nehmen, die bei einer stärker standardisierten Vorgehensweise leicht hätten übersehen werden können. Die Befragung hat ergeben, dass Beschäftigte der Agrarbranche, die ihre berufliche Bildung durch eine hochschulische ergänzen möchten, zeitlich überschaubare Angebote (z. B. Zertifikate) einem kompletten Studium vorziehen. So wurde das entwickelte Angebot bewusst niedrigschwellig konzipiert, sprich in Zertifikatsform. Ziel ist es, Berufstätige so zu einem ersten Schritt der wissenschaftlichen Weiterbildung zu ermuntern.

2.4 Fördernde und hemmende Faktoren

Das Thema „Personen mit fundiertem Wissen in Theorie und Praxis“ hat in der Landwirtschaft eine besondere Relevanz, wird aber bisher weder auf Seiten der Berufsbildung noch seitens der Hochschulen zufriedenstellend beantwortet. Die HNEE konzipiert daher auch einen dualen Studiengang, der die landwirtschaftliche Lehre mit dem Bachelorstudiengang „Ökolandbau und Vermarktung“ verbindet.

Die Konzeption eines Zertifikatangebotes, dessen Teile in einem zeitlich überschaubaren Rahmen als Ergänzung zur hauptberuflichen Tätigkeit absolviert werden und dessen Inhalte eine direkte Verwertung ermöglichen, erhöht die Motivation bei beruflich Qualifizierten, sich für eine wissenschaftliche Weiterbildung zu entscheiden. Im besten Fall können erste Erfahrungen im Hochschulbereich dazu führen, dass z.B. im Anschluss an einen Zertifikatlehrgang ein berufsbegleitendes Studium aufgenommen wird. Insgesamt hat sich gezeigt, dass es im Bereich der praktischen Agrarwirtschaft weniger um den Erwerb von Bildungsabschlüssen/-titeln geht, sondern vielmehr um den direkten Nutzen einer akademischen Herangehensweise für die eigene berufliche Praxis. Damit wurde die Bedeutung von akademischen Zertifikatsmodellen im Gegensatz zu kompletten Studiengängen betont.

2.5 Bisherige Erfolge und weitere Schritte

Das Zertifikatangebot soll im Zuge der Reakkreditierung des kompletten, zu Grunde liegenden Studiengangs „Ökolandbau und Vermarktung, B.Sc.“ (2013) festgeschrieben und in die neue Studien- und Prüfungsordnung aufgenommen werden. Bei hoher Nachfrage ist zu prüfen, ob weitere Zertifikatsangebote im Sinne von Modulpaketen zu speziellem Kompetenzerwerb (z. B. Fachwissen im ökologischen Landbau) angeboten werden können. Das Zertifikatsmodell dient dabei als Schritt hin zu einem kompletten berufsbegleitenden Studiengang. Weitere Informationen zum aktuellen Stand sind der Projekthomepage www.hnee.de/Projekte-aktuell/BeStuLa/ zu entnehmen.

3. Good-Practice-Beispiel der TH Wildau (FH): „Einbezug der Prüfungsausschüsse – Integration der Anrechnungsverfahren in die Prüfungsordnung“

Projekt: „Neue Wege, Neue Chancen zum lebenslangen Lernen“
Projektträger: Technische Hochschule Wildau (TH Wildau)
Ansprechpartner/in: Dr. Maika Büschenfeldt, Ines Woblick
Kontakt: mbuesche@th-wildau.de, ines.woblick@th-wildau.de

3.1 Kurzbeschreibung des Projektes

Das Projekt „Neue Wege, neue Chancen zum lebenslangen Lernen“ hat das Ziel, Berufstätige mit und ohne Abitur durch anschlussfähige und berufsbegleitende Bildungsangebote für die Hochschulbildung zu gewinnen. Das Projekt wird an der Technischen Hochschule Wildau im Rahmen der INNOPUNKT-Initiative „Mehr Durchlässigkeit in der Berufsbildung – Brandenburg in Europa“ durchgeführt. Um Durchlässigkeit zu erzielen, werden Anrechnungsverfahren im Blick auf berufliche Kompetenzen entwickelt und eine Modularisierung von Studiengängen bzw. -inhalten vorangetrieben, welche die Flexibilität und Anrechenbarkeit begünstigt. Es wird ein Ansatz verfolgt, der auf einen stärkeren Bezug zwischen den Studienangeboten der Hochschule, den Unternehmen, der Berufsausbildung und der Berufstätigkeit abzielt. Daher sollen sowohl Unternehmen als auch Kammern und Verbände in das Projekt einbezogen werden.

Das Anrechnungsverfahren für berufliche Qualifikationen wird in eine fachbereichsübergreifende Vereinheitlichung der Anrechnungspraxis überführt. Dazu wird eine Rahmenprüfungsordnung der TH Wildau entwickelt. Die Regelungen zur Umsetzung der Anrechnung werden in die allgemeinen Leitlinien und das Qualitätsmanagement der Hochschule integriert.

3.2 Hintergrund und Konzept

Um eine Anpassung der bestehenden Regelungen in Anrechnungsfragen voranzutreiben, wurde ein partizipativer Ansatz verfolgt. Die Rolle des Projektteams bestand darin, die wichtigsten Schritte vorzubereiten und diese mit den verschiedenen Hochschulakteuren abzustimmen. Über die einvernehmliche Zusammenarbeit mit der Hochschulleitung, den Dekaninnen und Dekanen, Studiengangsprecherinnen und -sprechern, den Prüfungsausschussvorsitzenden und den Modul- bzw. Lehrgebietsverantwortlichen wurde ein einheitliches Vorgehen in einer Weise abgestimmt, so dass das eingeführte Anrechnungsverfahren zur bislang vorhandenen Praxis der Anrechnung von Studienleistungen und den Besonderheiten der verschiedenen Fachbereiche kompatibel ist. Durch einen einheitlichen Prozess und durch gleichartige Formulare wird die Anrechnungspraxis fachbereichsübergreifend vereinheitlicht. Dabei spielte die Anpassung der Prüfungsordnungen an das Hochschulgesetz bei der Vereinheitlichung der Vorgehensweisen eine zentrale Rolle. Durch die Entwicklung eines Formulierungsvorschlags/Musterentwurfs zur Anrechnung beruflicher Qualifikationen wurden die Anpassungen der Prüfungsordnungen erleichtert. Eine weiterführende Vereinheitlichung wird dahingehend angestrebt, dass zukünftig die einzelnen Prüfungsordnungen der Fachbereiche durch eine einheitliche Rahmenprüfungsordnung für alle Fachbereiche der TH Wildau ergänzt werden.

3.3 Inhalte

Durch die Vorstellung der Projektziele auf Veranstaltungen der Hochschulleitung, den Fachbereichsvollversammlungen und in den Fachbereichen konnte der Mehrwert von Anrechnungsverfahren nicht nur in Hinblick auf die Gewinnung neuer Zielgruppen für die Hochschule verdeutlicht werden. Mit Hilfe konkreter Unterstützungsangebote für die Fachbereiche, z.B. bei der Überarbeitung der Modulhandbücher, konnte Vertrauen aufgebaut und die Zusammenarbeit mit den Hochschulverantwortlichen erleichtert werden. Gespräche und eine einvernehmliche Zusammenarbeit mit allen Verantwortlichen (Hochschulleitung, Dekanen/innen, Prüfungsausschussvorsitzende, Studiengangsprecherinnen und -sprecher, Modul- und Lehrgebietsverantwortlichen) erleichterten schließlich die Verankerung in den Prüfungsordnungen der Fachbereiche. Die Vorgehensweisen zur Gestaltung des Anrechnungsprozesses wurden dazu kontinuierlich abgestimmt und einheitliche Antragsformulare entwickelt. Die interne Kommunikation erleichterte die Integration der Anrechnungsverfahren in die Prüfungsordnungen. Es entstand hauptsächlich ein personeller Aufwand für die konzeptionelle Arbeit und die notwendigen Abstimmungsprozesse.

3.4 Fördernde und hemmende Faktoren

Fördernde Faktoren waren die Einbeziehung und enge Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Akteurinnen und Akteuren. Durch eine klare Gesetzeslage im Hochschulrecht konnte eine fehlende Verankerung der Anrechnung beruflicher Qualifikationen in den bestehenden Prüfungsordnungen aufgezeigt werden. Die Berücksichtigung und Anlehnung an bereits bestehenden Anrechnungsverfahren anderer Hochschulen hat die Prozesse bzw. Entwicklungen an der TH Wildau dabei begünstigt. Die Entwicklung von Musterentwürfen für Formulare des Anrechnungsverfahrens und die Formulierungen der Prüfungsordnungen waren ebenfalls unterstützend. Hemmende Faktoren sind Akzeptanzprobleme sowie der hohe Aufwand einer belastbaren Anrechnungsprüfung.

3.5 Bisherige Erfolge und weitere Schritte

Es wurde bereits ein von allen Akteurinnen und Akteuren gemeinsam erarbeitetes Konzept für die Anpassung der Prüfungsordnungen vorgelegt und dieses wird in die Rahmenprüfungsordnung aufgenommen. Damit ist die Voraussetzung geschaffen, die Anrechnung beruflicher Qualifikationen nachhaltig in den Prüfungsordnungen der einzelnen Fachbereiche zu verankern. Wenn eine Umsetzung erfolgt ist, sind keine weiterführenden Maßnahmen notwendig, solange sich die Rahmenbedingungen nicht ändern. Die Prüfungsordnungen regeln als Rechtsvorschriften die Voraussetzungen, Inhalte und Verfahren von Prüfungen. Somit sind die Anrechnungsverfahren nach einer Verabschiedung der Gremien nachhaltig in das Hochschulwesen integriert. Sollten Anpassungen der Rechtsvorschriften nötig sein, werden diese von den existierenden Gremien bzw. den Studiengangsprecherinnen und -sprechern sowie den Prüfungsausschussvorsitzenden angepasst. Die Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Studieninhalte ist eine genuine Aufgabe der Prüfungsausschüsse. Für die Organisation und Durchführung von z.B. Äquivalenzbeurteilungen bedarf es allerdings einer personellen Unterstützung, deren Finanzierung noch unklar ist. Bisher wurde das Anrechnungspotenzial für Technikerinnen und Techniker (Elektro- und Maschinentchnik) sowie für Industriemeisterinnen und -meister (Metall und Elektro) bezogen auf den BA-Studiengang Betriebswirtschaftslehre und einen ingenieurwissenschaftlichen Studiengang ermittelt. Die Notwendigkeit weiterer Äquivalenzbeurteilungen liegt nahe.

Detaillierte Informationen zum Gesamtprojekt und den Anrechnungsverfahren der TH Wildau sind auf der Website www.th-wildau.de/neue-wege zugänglich.

4. Good-Practice-Beispiel des Brandenburgischen Instituts für Existenzgründung und Mittelstandsförderung e.V.: „Bachelor-Coaching“

Projekt:	„Erfahrung anerkennen – Voraussetzung für einen akademischen Abschluss schaffen“
Projektträger:	Brandenburgisches Institut für Existenzgründung und Mittelstandsförderung e.V. (BIEM)
Ansprechpartner/in:	Roya Madani
Kontakt:	madani@uni-potsdam.de

4.1 Kurzbeschreibung des Projektes

Ziel des Projektes „Erfahrung anerkennen – Voraussetzung für einen akademischen Abschluss schaffen“ des Brandenburgischen Instituts für Existenzgründung und Mittelstandsförderung e.V. (BIEM) ist es, bedarfsgerechte und anforderungskonforme Strukturen an den Brandenburger Hochschulen zu schaffen. Dadurch soll die Durchlässigkeit des Brandenburger Bildungssystems für potenzielle Führungskräfte aus der unternehmerischen Praxis erhöht und über geregelte Zulassungs- und Anerkennungsverfahren zur betriebswirtschaftlichen Qualifizierung von Berufstätigen im Land Brandenburg beigetragen werden. Dieses schließt die Realisierung von Anerkennungs- und Anrechnungsverfahren für bereits erbrachte Studienleistungen und Erfahrungen der Zielgruppe – Fach- und Führungskräfte – mit ein. Insgesamt lässt sich das Projekt in verschiedene Unterziele einteilen: Zum einen geht es um die Sensibilisierung der Akteurinnen und Akteure in Brandenburger Hochschulen und Unternehmen. Zum anderen gilt es, Zulassungs- und Anerkennungsverfahren zu gestalten und durch ein erweitertes Dienstleistungsangebot an Hochschulen zu ergänzen. Dabei spielt insbesondere die Einrichtung von Servicestellen eine Rolle sowie die Entwicklung von Brückenmodulen und dem Bachelor-Coaching als Möglichkeit für Studieninteressierte, zeitnah Studienleistungen zu erbringen, die ihre beruflichen Kompetenzen ergänzen und auf ein Hochschulstudium vorbereiten.

4.2 Hintergrund und Konzept

Es wurden Brückenmodule und ein Bachelor-Coaching parallel zur Implementierung eines Zulassungs- und Anerkennungsverfahrens entwickelt und durchgeführt. Auf diese Weise konnten bereits ermittelte Defizite in bestimmten Kompetenzfeldern der beruflich Qualifizierten aufgezeigt und diese ausgeglichen werden. Die Fach- und Führungskräfte der Region, die sich für ein berufsbegleitendes Studium entschieden, profitierten ad hoc von den entwickelten Angeboten. Im Rahmen des Bachelor-Coachings konnte der in Brandenburg bestehende rechtliche Rahmen für Anrechnungen von maximal 50 Prozent ausgeschöpft und so ein berufsbegleitendes Studienmodell angeboten werden, das einen Einstieg in ein späteres Fachsemester ermöglicht. Das Angebot des Bachelor-Coachings richtet sich dabei an Absolventinnen und Absolventen der Verwaltungs- und Wirtschafts- Akademie Potsdam (VWA), die ihren Abschluss mit sehr guten bis guten Leistungen beendet haben. Sie können ihre VWA-Ausbildung in der Studienrichtung Betriebswirt zu 50 Prozent auf das Studium an der Universität Potsdam anrechnen lassen und damit ihre Hochschulausbildung verkürzen. Darüber hinaus ermöglicht das Bachelor-Coaching, dass die Studierenden ihr universitäres Studium berufsbegleitend unter Einbeziehung erworbener, berufsspezifischer Kompetenzen fortsetzen können.

4.3 Inhalte

Insgesamt wurden sechs Brückenmodule entwickelt, welche die Teilnehmenden auf ein berufsbegleitendes Studium vorbereiten. Zum einen wird ein „Vorkurs Englisch“ angeboten, der zur Vorbereitung auf einen fachorientierten Sprachkurs im Rahmen eines wirtschaftswissenschaftlichen Bachelorstudiums konzipiert wurde. An diesem Kurs nahmen bisher 22 Personen – davon 17 weibliche – teil. Das Modul „Wissenschaftliches Arbeiten“ bereitet ebenfalls auf ein wirtschaftswissenschaftliches Studium vor und widmet sich inhaltlich einer wissenschaftlichen Methodik zur Einführung in die Betriebswirtschaftslehre. Ein weiteres Brückenmodul fokussiert auf die Vermittlung bzw. Vertiefung von Wirtschaftsenglisch. Im Workshop „Methoden der Personalauswahl – selbst erleben“ können die Teilnehmenden typische Methoden der Kompetenzerfassung erlernen. Voraussetzung für die Teilnahme ist ein zweistündiges Vorgespräch, wobei für die Teilnehmenden keinerlei Kosten anfallen. In den beiden Brückenmodulen „Dienstleistungsmanagement I“ und „Organisations- und Personalmanagement“ geht es um die Vermittlung von Fachkenntnissen über einschlägige Theorien, Modelle und Methoden in den jeweiligen Themenfeldern. Neben der Theorievermittlung stehen die Einsatzmöglichkeiten wissenschaftlicher Methoden zur Lösung praktischer Probleme (Praxisevidenz) im Mittelpunkt.

Das Bachelor-Coaching wird von der Transfergesellschaft der Universität Potsdam durchgeführt und über Studiengebühren refinanziert. Da sich das Angebot derzeit ausschließlich an Absolventinnen und Absolventen mit sehr guten Leistungen der VWA Potsdam richtet, erfolgt eine Bewerbung der Interessierten auch über die VWA. Die Akademie nimmt eine Auswahl der Bewerberinnen und Bewerber vor und berät auch zum Studienangebot.

4.4 Fördernde und hemmende Faktoren

Das Bachelor-Coaching und die Brückenmodule werden im Rahmen des Projektes derzeit an der Universität Potsdam angeboten. Erst nach mehrmaligen Verhandlungen konnten die Kapazitätsfragen, z.B. hinsichtlich räumlicher und zeitlicher Aspekte, an der Hochschule geklärt werden. Das vorhandene Vertrauen zwischen den verschiedenen Bildungsträgern hatte die Umsetzung des Bachelor-Coachings und der Brückenmodule begünstigt.

4.5 Bisherige Erfolge und weitere Schritte

Bis zum 31.12.2011 wurden insgesamt sechs Brückenmodule konzipiert, wobei bei den ersten vier Weiterbildungsangeboten insgesamt 46 Teilnehmende zu verzeichnen waren – darunter 35 weibliche. Im Wintersemester 2011/2012 haben insgesamt 15 Absolventinnen und Absolventen der VWA Potsdam ein berufsbegleitendes Studium an der Universität Potsdam aufgenommen. Das Angebot wird dabei im Rahmen des Projektes „Servicestelle zur Förderung lebenslangen Lernen an der Universität Potsdam“ ab Oktober 2012 weitergeführt und auch weiterhin von der Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer mbH an der Universität Potsdam umgesetzt. Im Rahmen des neuen Projektes steht eine Evaluation des Studienerfolgs und der -akzeptanz im Mittelpunkt, u.a. ist eine Ausweitung auf weitere Angebote der beruflichen Bildung geplant.

Weitere Informationen zum Projekt können über die Website www.erfahrung-ankennen.de abgerufen werden.

5. Good-Practice-Beispiel des Ausbildungsverbunds Teltow e.V. – Bildungszentrum der IHK Potsdam: „Überregionaler Ansatz zur Anrechnung“

Projekt: „DmS – Durchlässigkeit mit System“
Projektträger: Ausbildungsverbund Teltow e.V. – Bildungszentrum der IHK Potsdam (AVT)
Ansprechpartner/in: Karl-Heinz Ganzleben
Kontakt: ganzleben@avt-ev.de

5.1 Kurzbeschreibung des Projektes

Ziel des Projektes „DmS-Durchlässigkeit mit System“ ist es, für Berufstätige mit Meisterabschluss den Weg zum berufs begleitenden Bachelorstudium unter Anrechnung von Qualifikationen aus Erstausbildung, Weiterbildung sowie beruflichen Erfahrungen zu öffnen. Das bedeutet z.B., die Möglichkeit zum Studium auch den Berufstätigen zu öffnen, die nicht die klassische Hochschulreife erworben haben, Zulassungsvorgaben mit den Hochschulen abzustimmen und Möglichkeiten eines Studiums parallel zur Berufstätigkeit zu entwickeln.

Untersucht werden vier IHK – Meisterqualifikationen (z.B. geprüfter Industriemeister Metall) hinsichtlich ihrer Anrechnungspotenziale auf die Studienrichtungen Bachelor of Engineering Wirtschaftsingenieurwesen, Bachelor of Engineering Mechatronik und Automatisierung sowie Bachelor of Arts Betriebswirtschaft. Der Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen wird ausgewählt, weil die Meisterqualifikation ähnlich wie dieser Studiengang technische und wirtschaftliche Kenntnisse vermittelt. Der Studiengang Mechatronik und Automatisierung wird vor allem für die Berufstätigen untersucht, die im Bereich Entwicklung, Konstruktion und Technologie tätig sind. Da bei vielen Meistern wirtschaftliche Führungsaufgaben überwiegen, wird auch die Fachrichtung Betriebswirtschaft analysiert.

Auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse werden Angebote für beruflich Qualifizierte entwickelt, die sich bisher sowohl auf berufs begleitende technische Studiengänge als auch einem Fernstudium unter Anrechnung von Vorleistungen beziehen. Die Angebote sollen an den Hochschulen Fachhochschule (FH) Südwestfalen, AKAD Hochschule Leipzig, FH Brandenburg, Technische Hochschule (TH) Wildau und bbw Hochschule wahrgenommen werden können. Durch diese Zusammenarbeit mit Hochschulen aus mehreren Bundesländern (Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Brandenburg und Berlin) wird ein überregionaler Ansatz verfolgt, welcher dazu beitragen kann, das Interesse an der Einführung pauschaler Anrechnungsverfahren an anderen Hochschulen bundesweit zu steigern.

In den folgenden Abschnitten wird insbesondere auf die Zusammenarbeit mit der FH Südwestfalen sowie der AKAD Hochschule Leipzig eingegangen, da hier die Studienangebote bereits am weitesten fortgeschritten sind.

5.2 Hintergrund und Konzept

Ziel ist es, aufzuzeigen, dass ein Hochschulstudium für Berufstätige des Landes Brandenburg attraktiv sein kann. Dazu erscheinen insbesondere berufs begleitende Studiengänge und Fernstudien sinnvoll, da Beruf und Familie leichter zu vereinbaren sind. Aus diesem Grund verfolgte das Projekt „DmS-Durchlässigkeit mit System“ die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Hochschulen in und außerhalb Brandenburgs, die bereits über Erfahrungen auf dem Gebiet der Anerkennung von Vorleistungen verfügen. Es konnten bisher konkrete Vereinbarungen über die An-

rechnung von bereits erbrachten Bildungsleistungen durch Hochschulen auf bestehende Studiengänge an der AKAD Leipzig – der ersten privaten Fernhochschule in den neuen Bundesländer – sowie an der FH Brandenburg und der FH Südwestfalen getroffen werden.

Industriemeisterinnen und -meister konnten ab Oktober 2011 ein Fernstudium an der AKAD-Hochschule in der Studienrichtung Wirtschaftsingenieurwesen unter Anerkennung von Vorleistungen aufnehmen. Durch den Prüfungsausschuss der Hochschule wurden neun Studienfächer für Industriemeister Metall, Elektrotechnik und Mechatronik anerkannt. Das entspricht einem Credit-Points-Anteil von 21 Prozent aller abzulegenden Prüfungsleistungen und bringt eine Zeiteinsparung von ca. 1,5 Semestern. Der Präsenzzort für die unterstützenden Lehrveranstaltungen ist Potsdam, so dass die Attraktivität für Berufstätige mit Interesse an akademischer Weiterbildung in Brandenburg gesteigert werden kann. Lange Fahrten zu entfernten Veranstaltungs- und Prüfungsorten in anderen Bundesländern können so von den Studierenden vermieden werden.

Darüber hinaus wird derzeit ein zweisemestriger Anschlussstudiengang Bachelor of Arts „Betriebswirtschaft“ an der FH Südwestfalen unter der Anrechnung des an der Wirtschaftsakademie der IHK Potsdam erworbenen Wirtschafts-Diploms Betriebswirt erprobt. Für Meister soll auch diese Studienmöglichkeit angeboten werden.

5.3 Inhalte

Zunächst erfolgte im Rahmen des Projektes eine Kontaktaufnahme zu Hochschulen, welche bereits duale Studiengänge anbieten. Nach der Auswahl von Hochschulpartnern wurde ein Abgleich der Inhalte der Curricula (z.B. zwischen dem Wirtschafts-Diplom Betriebswirt und Bachelor of Arts in Betriebswirtschaftslehre) getätigt, um eine gemeinsame inhaltliche Schnittmenge zwischen den Leistungen der Fortbildungsprüfung zum Industriemeister und des Studienganges zu identifizieren.

Zur Sicherung der Aussagekraft des Äquivalenzvergleichs „Vom Meister zum Bachelor“ wurden ein inhaltlicher Vergleich, ein Vergleich der Niveaustufen sowie ein Vergleich der Workloads (Zeitvolumina) angewandt. Hinsichtlich der Entwicklung eines Anschlussstudienganges Betriebswirtschaft wurde nach der Ermittlung von Defiziten die weitere Vorgehensweise geklärt. Es wurden Informationen zum Anschlussstudiengang an die Absolventinnen und Absolventen des dualen Studienganges Wirtschafts-Diplom „Betriebswirt (WA)“ weitergeleitet und eine gemeinsame Informationsveranstaltung mit der FH Südwestfalen organisiert, die sich als stabiler Kooperationspartner für den Anschlussstudiengang herauskristallisierte. Ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch der Kooperationspartnerinnen und -partner soll die Nachhaltigkeit und den Erfolg des Anschlussstudienganges sichern.

5.4 Fördernde und hemmende Faktoren

Fördernde Faktoren für die Anerkennung von beruflichen Vorleistungen durch die Hochschulen sind zum einen positive Erfahrungen mit der Motivation und den Leistungen Studierender im dualen Studium und zum anderen bestehende Strukturen für die Organisation solider Studiengänge. Darüber hinaus sind Erfahrungen mit der Anerkennung beruflicher Vorleistungen und mit entsprechenden Kooperationen mit Bildungseinrichtungen der Wirtschaft relevant, über welche die Projektpartner verfügen. Förderlich waren des Weiteren ein Vorhandensein einer „Anerkennungsstelle“ an der Hochschule sowie die Bereitschaft von Unternehmen, das berufs begleitende Studium ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu unterstützen sowie die starke Übereinstimmung der Curricula des betriebswirtschaftlichen Bachelors mit dem Wirtschaftsdiplom der Wirtschaftsakademie.

Hemmende Faktoren sind vor allem Vorbehalte der Hochschulen hinsichtlich des Niveaus der Meistersausbildung. Während der Durchführung erster Lehrveranstaltungen im Rahmen des Anschlussstudiums zeigten sich Defizite der Studierenden in den Fächern Mathematik, Statistik, Englisch und Wirtschaftspsychologie sowie in der Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Fragestellungen. Durch die Bereitstellung von Selbststudienmaterial, einer individuellen Betreuung durch die Lehrenden, weiteren Präsenzveranstaltungen und Leistungsbewertungen konnten die Defizite aufgearbeitet werden und die entsprechenden Prüfungen mit Erfolg abgeschlossen werden.

5.5 Bisherige Erfolge und weitere Schritte

Bisher konnten durch einen Äquivalenzvergleich neun anzuerkennende Studienfächer an der AKAD-Hochschule Leipzig für die Studienrichtung Wirtschaftsingenieurwesen identifiziert werden (für das Berufsbild geprüfte Industriemeisterinnen und -meister Metall, Elektrotechnik und Mechatronik). In Entwicklung befindet sich ein ähnlicher Beschluss für die Studienrichtung Maschinenbau. Sofern dies erreicht wird, ist mit einer Ersparnis von bis zu ca. zwei Semestern zu rechnen, wenn Studieninteressierte mit Meisterabschluss sich für ein Fernstudium an der AKAD-Hochschule entscheiden.

Durch die Ernennung von Beauftragten für Anschlussstudiengänge an der Fachhochschule Südwestfalen soll der geschaffene Anschlussstudiengang Bachelor of Arts Betriebswirtschaft langfristig und über die derzeitige Erprobungsphase hinaus etabliert werden. Die Kosten für ein Anschlussstudium sind dabei privat durch die Studierenden zu tragen, wobei unter Einbezug von Möglichkeiten, beispielsweise der Bildungsprämie des BMBF, bei bestimmten Voraussetzungen der Teilnehmenden eine Kostenminimierung zu erwarten ist und auch eine Unterstützung durch den aktuellen Arbeitgeber denkbar ist.

Im Ergebnis des Projektes und auf Anregung von Unternehmen werden weitere berufliche Aufstiegsfortbildungen auf eine Anrechnung auf Bachelorstudiengänge geprüft. Das betrifft folgende Qualifizierungen: geprüfter Handwerksmeister Metall und Elektro, geprüfter Techniker hinsichtlich der Anrechnungsmöglichkeiten auf Ingenieurstudiengänge.

Aus der Sicht der Durchlässigkeit zwischen beruflicher Qualifizierung und Hochschulstudium wird gemeinsam mit dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI) gegenwärtig eine Umfrage zur Bewertung für einen Dualen Studiengang Ingenieurwesen durchgeführt. Es ist geplant, diesen Studiengang gemeinsam mit der AKAD-Hochschule ab Wintersemester 2013 in Potsdam zu realisieren. Er bildet die Grundlage dafür, dass neben dem Fernstudium für Meister zukünftig auch ein berufsbegleitendes Studium in der Fachrichtung Ingenieurwesen in Potsdam möglich ist.

Über die Webseite des Projektes www.avt-ev.de/projekte/INNOPUNKT-2009/index.php können weiterführende Informationen erhalten werden.

6. Good-Practice-Beispiel des Deutschen Gewerkschaftsbundes Bezirk Berlin-Brandenburg und der Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e. V.: „Die Ansprache von Unternehmen (bezüglich der Verbandsstrukturen)“

Projekt:	„SPES Brandenburg – „Mehr Durchlässigkeit zwischen Beruf und Hochschule“
Projektträger:	Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB) Bezirk Berlin Brandenburg, Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e. V. (UVB)
Ansprechpartner/in: Kontakt:	Andreas Paul Stöhr, Petra Meyer, Alfred Wollenhaupt, Angelika Palamar paul.stoehr@dgb.de, petra.meyer@dgb.de, alfred.wollenhaupt@bbw-berlin.de, angelika.palamar@bbw-akademie.de

6.1 Kurzbeschreibung des Projektes

Das Projekt „SPES Brandenburg – Mehr Durchlässigkeit zwischen Beruf und Hochschule“ wird vom Deutschen Gewerkschaftsbund Bezirk Berlin Brandenburg (DGB) in Kooperation mit der Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e. V. (UVB) durchgeführt. Ziel des Projektes ist es, im Rahmen der INNOPUNKT-Initiative „Mehr Durchlässigkeit in der Berufsbildung – Brandenburg in Europa“ zum Thema Durchlässigkeit in der Berufsbildung zu sensibilisieren und über die Möglichkeiten der Weiterbildung von Berufstätigen im akademischen Bereich zu informieren. Es sollen sowohl bei Unternehmensleitungen, Personalverantwortlichen, Betriebsräten als auch Beschäftigten die berufsbegleitenden Studienangebote der Brandenburger Hochschulen bekannter gemacht werden. Außerdem soll der Standpunkt der Sozialpartner bei der Gestaltung von Rahmenbedingungen für entsprechende Weiterbildungsmaßnahmen eingebracht werden, der es Beschäftigten ermöglicht, die Angebote auch in Anspruch nehmen zu können. Dazu gehören sowohl betriebliche Rahmenbedingungen, wie z.B. die Gewährung von Lernzeiten, aber auch Angebote von Bildungsanbietern, die sich an den Lernbedürfnissen von Beschäftigten orientieren. Ihre Angebote sollen für Beschäftigte auch gute Voraussetzungen zur Teilnahme bieten.

6.2 Hintergrund und Konzept

Das Projekt SPES soll eine engere Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen und der Wirtschaft bewirken, indem die Ergebnisse von allen Projekten, die u.a. Anrechnungsverfahren an Hochschulen entwickeln, in Informationsmaterialien aufbereitet werden. Diese werden den Personalverantwortlichen und Betriebsräten in den regional ansässigen Unternehmen zur Verfügung gestellt. So können alle Projektergebnisse für die Unternehmen direkt transparent gemacht und die bestehenden Zugänge des DGB und UVB zur Verbreitung genutzt werden. Informationen über Zugangsvoraussetzungen sowie über bestehende Angebote der akademischen Weiterbildung für Berufstätige im Land Brandenburg werden zusammengetragen und über verschiedene Kommunikationskanäle verbreitet. Ebenso wird über aktuell laufende Vorhaben in den Bereichen „Anrechnung“, „berufsbegleitendes Studium“ sowie „Studieren ohne Abitur“ informiert. Der Vorteil der Ansprache von Unternehmen über bestehende Verbandsstrukturen liegt in der direkten Erreichbarkeit der Berufstätigen über ihren Arbeitsplatz. Ebenso kann nicht nur die Arbeitnehmerseite zum Thema Durchlässigkeit informiert werden, sondern auch gleichermaßen die Arbeitgeberseite.

6.3 Inhalte

Es wurden explizit Vertreterinnen und Vertreter in Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften angesprochen, mit dem Ziel, geeignete Unternehmen zu identifizieren, die für Angebote der akademischen Weiterbildung aufgeschlossen sind. Im Fokus standen Unternehmen der Metall- und Elektroindustrie, der Nahrungs- und Ernährungswirtschaft sowie der Tourismusbranche, da in diesen Bereichen bereits ein kurzfristiger erhöhter Fachkräftebedarf zu erwarten ist. Durch die Nutzung bereits bestehender Informationskanäle konnte zum einen ein schnellerer Zugang zur Zielgruppe geschaffen und die Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Fragestellungen erhöht werden. Zum anderen wurde durch die Vermittlung entsprechender Informationsveranstaltungen und Informationsmaterialien eine weitere Sensibilisierung zum Thema Durchlässigkeit zwischen den Bildungssystemen Hochschul- und Berufsbildung vorangetrieben. Der Bereitstellung und Aufbereitung von Informationsmaterialien zu konkreten berufsbegleitenden Studienangeboten im Land Brandenburg kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

6.4 Fördernde und hemmende Faktoren

Eine gut etablierte Sozialpartnerschaft auf der betrieblichen Ebene im Land Brandenburg hat die Verbreitung von Informationen zum Thema Durchlässigkeit zwischen den Bildungssystemen erleichtert. Ebenso fördernd waren qualifizierte Belegschaften, die dem Thema offen gegenüber standen sowie geringe Fluktuationsraten.

Der Wunsch der Wirtschaft nach Flexibilisierung der Hochschulbildung in Form von bedarfsgerechten Studienangeboten, insbesondere berufsbegleitenden Studienmodulen, deckt sich nur bedingt mit dem Weiterbildungsangebot der Hochschulen wodurch die Ansprache/Sensibilisierung der Unternehmensebene erschwert wird. Ein weiterer Faktor, der den Zugang zu Unternehmen erschwert, ist, dass in der Wirtschaft noch kein akuter Fachkräftemangel besteht. Daher war das Interesse an Angeboten zur Durchlässigkeit – und deren Entwicklung – bei den Unternehmen noch nicht stärker ausgeprägt. Der Fokus wurde demzufolge vom Projekt SPES eher auf eine allgemeine Sensibilisierung für die Thematik hinsichtlich der betrieblichen Zukunft von Unternehmen gelegt. Es erfolgte eine Einordnung der Aktivitäten zur „Durchlässigkeit“ in das Portfolio betrieblicher Maßnahmen zur Personalentwicklung.

6.5 Bisherige Erfolge und weitere Schritte

Es hat sich gezeigt, dass eine abgestimmte Zusammenarbeit der Wirtschafts- und Sozialpartner dazu beitragen kann, das Thema Durchlässigkeit in der Aus- und Weiterbildung als zentrales Instrument der strategischen Personalentwicklung herauszustellen. Viele Multiplikatoren konnten über die genutzten Verbandsstrukturen auf Arbeitnehmer- sowie gleichermaßen auf Arbeitgeberseite erreicht werden. Die grundlegende Gestalt der Zusammenarbeit der Wirtschafts- und Sozialpartner konnte in einer „gemeinsamen Erklärung zur Stärkung der Sozialpartnerschaft im Land Brandenburg“ dargelegt werden. Sie wurde vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie, dem Deutschen Gewerkschaftsbund Bezirk Berlin-Brandenburg und der Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e.V. unterzeichnet.

Da sich die Ansprache von Unternehmen bisher nur auf bestimmte Branchen wie die Metall- und Elektroindustrie, die Nahrungs- und Ernährungswirtschaft sowie die Tourismusbranche bezieht, gilt es zukünftig, auch Einrichtungen des öffentlichen Dienstes sowie der Gesundheits- und Pflegewirtschaft anzusprechen, um in Kooperation mit Brandenburger Hochschulen berufsbegleitende Weiterbildungsangebote (auch) ohne Abitur weiter zu entwickeln.

Weitere Informationen zum Projekt, inklusive Weiterbildungslandkarte, können unter www.spes-brandenburg.de sowie www.bbw-gruppe.de/SPES.html abgerufen werden.

Impressum

Good-Practice-Beispiele

Herausgeber

Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gGmbH
Obere Turnstarße 8
90429 Nürnberg
www.f-bb.de

Autoren

Susanne Kretschmer, Veronika Schlasze, Sylvia Kestner

Kontakt

Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gGmbH
Wichmannstraße 6
10787 Berlin
schlasze.veronika@f-bb.de

Förderung

Diese Good-Practice-Beispiele sind im Rahmen der Evaluation der INNOPUNKT-Initiative „Mehr Durchlässigkeit in der Berufsbildung – Brandenburg in Europa“ entstanden, die vom Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) durchgeführt wurde. Die Evaluation wurde gefördert durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie (MASF) aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Brandenburg. Die Druckkosten wurden vom Projekt SPES Brandenburg – „Mehr Durchlässigkeit zwischen Beruf und Hochschule“ des DGB Bezirk Berlin-Brandenburg und des UVB übernommen.

Erscheinungsjahr

2012

Online abrufbar unter

<http://innopunkt-durchlaessigkeit.f-bb.de/>